



»» 5 Minuten für ...

Alle Schüler/innen gleich zu behandeln (re)produziert Ungleichheit

.... für Differenz und Diversität

Die aktuellen Studien und Testungen belegen deutlich, dass die Schule nicht die einzige, jedoch keine unbedeutende (Re)Produktionsstätte von sozialer Ungleichheit ist. Schulleiter/innen und Lehrer/innen sind Akteure und Akteurinnen, die von der Gesellschaft konstruiert werden und die ihrerseits die Gesellschaft konstruieren. Sowohl historisch als auch gegenwärtig kommt Lehrpersonen nicht nur die Aufgabe der Inhaltsvermittlung zu, sie waren schon immer eine wichtige Stütze gesellschaftlicher Ordnungssysteme. Ausgehend von ihrer Positionierung im sozialen Raum (Gesellschaft) und der eigenen Sozialisation werfen sie einen segregierenden und bildungsideologischen Blick auf die Schüler/innen. Differenzen (an)erkennen und Chancengerechtigkeit verwirklichen - als intrinsische Intention der NMS - verlangt das Hinterfragen der herrschenden Lehr- und Lernparadigmen und die (Selbst)Reflexivität der Lehrer/innen im pädagogischen Kontext.

1

Inwieweit sind Differenz und Diversität für mich als Schulleiter/in bereits ein Thema?

Der schulische Umgang mit Differenz und Diversität kann nicht auf Methodik und Didaktik reduziert werden, sondern basiert auf der individuellen Haltung der Lehrpersonen. Die ungeteilte Anerkennung von Differenz bedeutet einerseits Diversität und Vielfalt als Chance zu sehen, andererseits geht es darum, Differenz in all ihren Überkreuzungen wahrzunehmen und die Mechanismen ihrer Herstellung und Konstruktion mit unserer eigenen Beteiligung und Involviertheit als Schulleiter/in bzw. Lehrer/in systematisch zu verstehen. Ein Instrument zum systematischen Verstehen von Ungleichheitsbeziehungen bieten die theoretischen und praxeologischen Konzepte von Pierre Bourdieu. Das Feldkonzept setzt an den sozialen Strukturen und an den Positionierungen der Akteur/innen im sozialen Raum (Gesellschaft) an. Das Konzept des Habitus als System inkorporierter Wahrnehmungs-, Deutungs-, Denk-, Handlungs-, Bewertungsschemata erklärt deren soziale Praxis bzw. den Rahmen, die Möglichkeiten und Grenzen der Praxisformen.

Wie schätze ich als Schulleiter/in die Haltungen bezüglich Anerkennung von Differenz an meiner Schule ein?
Wie kann ich als Schulleiter/in die eigene Wahrnehmungsbreite und die Wahrnehmungsbreite meiner Kolleg/innen hinsichtlich Diversität und Differenz erweitern?
Welchen persönlichen, professionellen und strukturellen Hintergrund brauche ich als Schulleiter/in, um die Auseinandersetzung mit dem Thema an der Schule systematisch zu verankern?

2

Wie beeinflusst die soziale und kulturelle Disposition der Lehrer/innen ihren Umgang mit den Schüler/innen?

Lehrer/innen sind diejenigen, die maßgeblich für die Qualifizierung und Bildung der nächsten Generationen zu sorgen haben und an entscheidender Stelle mitbestimmen, welche Teilhabe den Schüler/innen an der Gesellschaft ermöglicht wird. Das Wirken der Lehrpersonen ist die „*eigentliche inhaltliche Leistungsebene des Schulsystems, die von keinem anderen Akteur erbracht werden kann*“ (Brüsemeister, 2007, S.85). Deswegen ist es umso wichtiger, dass Lehrer/innen darin unterstützt werden, ihre eigenen habituellen Prägungen aufgrund ihrer sozialen Herkunft, ihrer Sozialisation als Schüler/innen und später als Lehrer/innen differenzsensibel und erfahrungsbezogen zu reflektieren. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie kann dafür Ausgangsbasis sein.

Biografien lassen Strategien und den Sinn der jeweiligen Lebensformen und Handlungen verstehen und zeigen, warum die strukturellen Bedingungen sie/ihn auf gerade diese Weise handeln und denken lassen und nicht anders.



Denken Sie an Ihre eigene Biografie, an Ihre Herkunftsfamilie und deren Positionierung im sozialen Raum (Gesellschaft):

- Welchen Stellenwert hatte die Bildung in Ihrem Elternhaus?
- Wie wurde bei Ihnen zu Hause kommuniziert?
- Welche Radiosendungen wurden gehört?
- Welche Zeitung lag am Tisch?
- Wie würden Sie den Lebensstil Ihrer Familie beschreiben?
- Welche sozialen Netzwerke standen Ihnen zur Verfügung?
- Wer oder was war für Sie auf Ihrem Bildungsweg eine Ressource?

Auch für die Schüler/innen ist es nicht egal, in welches Milieu sie hineingeboren wurden. Sie „erben“ von ihrer sozialen Herkunft unterschiedliche „Kapitalien“ als Ressourcen. Kinder, die schon früh die herrschende Kultur internalisiert/inkorporiert haben, können die kulturellen Codes wesentlich leichter entziffern. Schüler/innen nicht privilegierter Herkunft fällt es generell schwer, diesen Vorsprung aufzuholen. Lehrer/innen beurteilen häufig aus einer Mittelschichtsperspektive und stellen Erfolgshypothesen auf. Wird nicht zu oft z.B. der Tochter eines Bauarbeiters auf dem Land weniger zugetraut, eine akademische Laufbahn einzuschlagen, als dem Sohn eines Wiener Akademikers? Erfolg und Misserfolg werden aus dieser Perspektive heraus auf individuelles (Un)Vermögen, angeborene Begabung und Bildungsferne zurückgeführt und nicht auf den schulischen Selektionsmechanismus bzw. auf kulturelle Konstruktion. Dies glauben in vielen Fällen auch die Schüler/innen und ihre Eltern: *„Die Begabungsideologie (...) bringt sie dazu, das als naturbedingte Unfähigkeit wahrzunehmen, was nur die Folge einer inferioren Lage ist, und redet ihnen ein, dass ihr soziales Los (...) ihrer individuellen Natur, ihrem Mangel an Begabung geschuldet ist.“* (Bourdieu, 2001, S. 46)

Denken Sie an eine Schülerin/einen Schüler, die/der Ihnen sympathisch ist, die/den Sie mögen, die/der es Ihnen leicht macht zu unterrichten, empathisch zu sein, zu verstehen...

Was (vermuten Sie) könnten die Gründe dafür sein?

Denken Sie an eine Schülerin/einen Schüler, der es Ihnen sehr schwer macht, sie/ihn zu unterrichten, empathisch zu sein, zu verstehen, ...

Was (vermuten Sie) könnten die Gründe dafür sein?

Es ist eine Herausforderung, gemeinsam mit dem Kollegium aufzuspüren, welche Haltungen, (verborgenen) Machtmechanismen und Dynamiken im Kontakt mit den Schüler/innen zu Ungleichheit führen und die pädagogischen Alltagspraxen auf die impliziten Unterscheidungshandlungen hin zu überprüfen, diese ihrer scheinbaren Natürlichkeit zu entziehen und ihre Unterscheidungsmacht bloß zu legen. Dieser Prozess benötigt Zeit und Raum, und bedarf unterschiedlicher Settings (z.B. Professionelle Lerngemeinschaften, Schulinterne Lehrerfortbildung, Supervision, ...).

Die professionelle Reflexion des pädagogischen Handelns ist ein selbstverständlicher und impliziter Anteil des Lehrberufes und darf nicht allein dem individuellen Engagement und dem Zufall, der Freiwilligkeit und Eigenverantwortlichkeit der Lehrer/innen überantwortet werden. Mit dem Wissen um die Zusammenhänge und Mechanismen in Bezug auf (An)Erkennung von Differenz , dem Erkennen und Bewusstmachen auch der damit verbundenen Grenzen werden die Möglichkeiten eines reflexiven und relationalen Umganges im schulischen und pädagogischen Handeln zwingend und können so in pädagogischen Konzepten Eingang finden (Leimstättner, 2011).

3

Niemand kann aus seiner Haut.

„Jeder ist anders anders.“

(Paul Mecheril)

4

Wahrnehmungskompetenz und Wahrnehmungsbreite im Hinblick auf „Anerkennung von Differenz“ ist an der Schule ein gemeinsames Entwicklungsthema.

Vertiefung zum Thema Differenz und Diversität:

[Vortrag von Kenan Güngör](#)

[Diverse Materialien](#)

LITERATUR & LINKS

BOURDIEU, Pierre/Passeron, Jean-Claude (1971): Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs. Stuttgart.

BOURDIEU, Pierre (2001): Wie die Kultur zum Bauern kommt. Hamburg.

BRAKE, Anna/Bremer, Helmut (Hg.) (2010): Alltagswelt Schule. Die soziale Herstellung schulischer Wirklichkeiten. Weinheim-München.

BRÜSEMEISTER, Thomas (2007): Steuerungsakteure und ihre Handlungslogiken im Mehrebenensystem der Schule. In: Kussau, Jürgen/Brüsemeister, Thomas: Governance, Schule und Politik. Zwischen Antagonismus und Kooperation. Wiesbaden. S. 63-95.

ERLER, Ingolf/Laimbauer, Veronika/Sertl, Michael (2011): Wie Bourdieu in die Schule kommt (=Schulheft 142). Studienverlag, Innsbruck/Wien/Bozen, S. 88-102.

JÜNGER, Rahel (2010): Schule aus der Sicht von Kindern. In: Brake/ Bremer (Hg.): Alltagswelt Schule. S. 159-183.

LEIMSTÄTTNER, Brigitte (2011): Das Feld Schule und seine Akteur/innen. In: Erler, I./Laimbauer, V./Sertl, M. (2011).

LEIMSTÄTTNER, Brigitte (2012): Wir nehmen alle mit. „Wir lassen keinen zurück.“ In: Erziehung und Unterricht, Neues Lernen in der Praxis der Neuen Mittelschule (NMS). Wien, 162. Jahrgang, 9-10/2012, S.893-896.

MECHERIL, Paul/Witsch, Monika (Hg.) (2006): Cultural Studies und Pädagogik. Kritische Artikulationen. Bielefeld.